

8. Berlin, 2. März. (Fig. Drahtbericht. Str. Blin.) Die amerikanische Note ist zweifellos ein Dokument des guten Willens. Wenn man auch an einzelnen Stellen den Eindruck haben mag, als sei sie lediglich von amerikanischen Interessen diktiert und werde in folgedessen den deutschen berechtigten Forderungen nicht überall gerecht, so wird andererseits, vielmehr leicht auf feindlicher Seite, aus ihr herausgelesen werden, daß sie zu deutsch-freundlich sei. Auf alle Fälle hat wenigstens vom amerikanischen Standpunkt die amerikanische Note durchaus die freundschaftliche Aufnahme verdient, die sie von deutscher Seite gefunden hat. Die deutsche Regierung hat nun in ihrer Antwort aus jenen Gefühlen heraus zwar nicht alle Einzelheiten von vorn herein zu akzeptieren vermocht, sie erkennt aber bedingungslos an, daß die amerikanische Note eine annehmbare Grundlage für die weitere Verhandlung biete, falls auch auf der gegnerischen Seite der Wunsch herrscht, wirklich zu einem Ziel zu kommen. Die deutschen Vorschläge sind durchaus nicht so, daß sie nicht von allen Beteiligten angenommen werden können. In der Minenfrage werden die amerikanischen Vorschläge akzeptiert. Nicht einverstanden ist Deutschland mit dem Verzicht auf alle Offensivminen, ein Verzicht, der uns um jenen weniger zugemutet werden kann, als ja auch in der Haager Minenkonvention von 1912 solche Offensivminen ausdrücklich zugelassen worden ist. In der Unterseebootsfrage stellt sich die deutsche Antwort auf den Standpunkt, daß, wenn die Völkerverletzungen auf der Gegenseite aufhören und wenn auch unsere Gegner sich auf den Boden der Londoner Deklaration stellen, dann natürlich auch

der Unterseebootkrieg viel von seinen Gärten verlieren könnte. Nicht binden werden sich unsere Unterseeboote natürlich gegenüber feindlichen Schiffen und solchen Schiffen, die Konterbande führen. In solchen Fällen muß der feindliche Handel die Konsequenzen tragen. Ebenso stellt sich die deutsche Regierung gegenüber der Frage der neutralen Flaggen, an der natürlich Amerika das lebhafteste Interesse hat. Verzichtet der Feind auf den Mißbrauch der neutralen Flagge, so werden wohl auch unsere Unterseeboote nicht anders vorgehen brauchen als gewöhnliche Kreuzer. Eine Ausnahme würde nur wieder eintreten müssen, wenn nach den englischen Vorschlägen auch Handelschiffe sich bewaffnen oder gar tätlichen Widerstand leisten. Was endlich die Frage der Lebensmittelfuhr anbelangt, so hat schon bei dem Fall der „Wilhelmina“ der Staatssekretär eine Erklärung abgegeben, daß den amerikanischen Importeuren eine gewisse Kontrolle über die Lebensmittelfuhr bis zu ihrer Verteilung an den kleinen Verbrauch zugewilligt werden kann. Tatsächlich will die amerikanische Forderung der Herstellung des Friedenszustandes dienen. Natürlich hat Amerika ein Interesse daran, auch während des Kriegs zu verhindern, daß seine Getreidelieferungen den feindlichen See zu gute kommen. Daher die Forderung, daß amerikanisches Getreide nicht beschlagnahmt, nicht verteilt und nicht für Seereschiffe verwendet werden, vielmehr unter amerikanischer Kontrolle bis zur Abgabe an den Detailverkäufer bleiben soll. Dagegen versteht sich von selbst die weitere deutsche Forderung — und hier ist der feste Ton der deutschen Antwortnote ganz besonders erfreulich — daß natürlich die Einfuhrbedingungen für Getreide auch gelten müssen für andere der friedlichen Volkswirtschaft dienender Rohstoffe einschließlich der Futtermittel. Im ganzen kann man nur wiederholen, daß auch diese deutsche Note bei der öffentlichen Meinung die denkbar günstigste und eine unbedingt zustimmende Aufnahme finden wird.

Der Unterseebootkrieg.

Die Verschärfung der Blockade gegen Deutschland.

Br. Rotterdam, 2. März. (Fig. Drahtbericht. Nr. Vln.) Das „Echo de Paris“ bestätigt, daß England und Frankreich den neutralen Mächten mitteilen werden, daß sämtliche neutrale Schiffe mit Waren, von denen vermutet wird, daß sie für Deutschland bestimmt seien, deutsches Eigentum seien oder aus Deutschland stammen, angehalten und nach den Häfen der Verbündeten verbracht werden sollen. Es würden die nötigen Maßnahmen getroffen, um zu verhindern, daß diese Repressalien rückwirkende Kraft haben und um den neutralen Staaten Schädigungen zu ersparen.

Der englische Dampfer „Harpation“ versunken.

W. T.-B. Paris, 1. März. (Nichtamtlich.) Der „Temps“ meldet aus Le Havre: Der englische Dampfer „Harpation“, dessen Brak vorgetrieben bei Kap Antifer gesehen wurde, versank, bevor er nach Le Havre geschleppt werden konnte.

Spuren des vermutlich versenkten Dampfers „Liverpool“.

W. T.-B. Paris, 2. März. (Nichtamtlich.) „Petit Journal“ meldet: Bei Morlaix an der Nordküste des Departements Finistère trieb ein Rettungsboot an, in welchem sich die Leichnam zweier Männer befanden. Das Rettungsboot gehört nach der Aufschrift zu dem Dampfer „Liverpool“, welcher vermutlich von einem Unterseeboot versenkt worden ist. Die Behörde hat eine Untersuchung eingeleitet.

Sicherheitsmaßnahmen für die französischen und englischen Passagierschiffe.

W. T.-B. Basel, 1. März. (Nichtamtlich.) Die „Nationalzeitung“ meldet, daß in den Häfen Folkestone, Calais, Boulogne, Le Havre strenge Vorschriften erlassen worden sind, welche die Mitfahrt irgendeiner Militärperson in Passagierschiffen für den Reiseverkehr zwischen Paris und London verbieten. Dies soll eine Sicherheit geben, daß solche Schiffe nicht als Truppentransportschiffe versenkt werden. Abgesehen glaubt man, daß schon die große Schnelligkeit der Turbinendampfer und ihr Fahren während der Nacht,

wo die Benützung des Periskops unmöglich ist, sie vor der Torpedierung schützen.

Die Lage des englischen Frachtenmarktes.

Hamburg, 1. März. (H. Ndr.) Die Lage des englischen Frachtenmarktes wird nach einer Meldung des Hamburger Korrespondenten immer ungünstiger. Die Frachtsätze für Getreideladungen aus Amerika haben schon 85 % für die Tonne erreicht. Das Aufstreben der Japaner als Wettbewerber der Engländer auf dem Frachtenmarkt in Ostasien, eine neue Erscheinung des Krieges, hat in englischen Schiffsfahrtskreisen große Beunruhigung hervorgerufen.

Der Werftarbeiterstreik in England.

Berlin, 2. März. (Nr. Vln.) Über den Werftarbeiterstreik in England erfährt die „Voss. Zig.“, daß sich der Maschinenbauersstreik in den Clyde-Werften immer mehr ausdehnt. Es seien bereits jetzt über 10 000 Mann an dem Streik beteiligt. Die großen Schiffswerften seien völlig still gelegt und es bestehe wenig Aussicht auf Erzielung einer Einigung.

Englische Hinterlist in dem „Dacia“-Fall.

Br. Haag, 2. März. (Fig. Drahtbericht. Nr. Vln.) Wie aus Pariser Meldungen hervorgeht, scheinen zwischen der englischen und französischen Regierung über die Ausbringung der „Dacia“ bestimmte Abmachungen bestanden zu haben, durch welche England sich Auseinandersetzungen mit der amerikanischen Regierung entziehen will. Man hat deshalb, da die „Dacia“-Frage von grundsätzlicher Bedeutung ist, vier französische Kreuzer von Brest bis zur irischen Küste zum Patrouillendienst aufgestellt, so daß die „Dacia“ unbedingt den französischen Kreuzern in die Hände gespielt wurde. Es heißt, daß besonders Churchill für diese Lösung eingetreten sei, da das französische Preisengesetz auf den „Dacia“-Fall besonders zugeschnitten ist.

Die ablehnende Antwort Englands an Präsident Wilson.

Berlin, 2. März. (Nr. Vln.) Über Englands Antwort an Präsident Wilson meldet „Daily Chronicle“ aus Washington aus bester Quelle, England habe auf die Vorschläge, betreffend die Lebensmittelfuhrung der Zivilbevölkerung Deutschlands, geantwortet, daß es sich infolge der Erklärung der englischen Gewässer als Kriegsgebiet durch Deutschland die Freiheit vorbehalte, nach eigenem Ermessen zu handeln.

Lord George als Großsprecher.

Berlin, 2. März. (Nr. Vln.) In einer am letzten Tage des vorigen Monats abgehaltenen Versammlung sagte Lord George der „Tägl. Rundschau“ zufolge, die Verbündeten hätten 20 Millionen Soldaten zur Verfügung, während die Feinde kaum die Hälfte davon ins Feld stellen könnten. Den Verbündeten fehlten in höherem Maße nur die Ausrüstungsgegenstände, sie hätten aber allen Grund, vertrauensvoll zu sein.

Ankauf der argentinischen Getreideernte durch England.

Berlin, 2. März. (Nr. Vln.) Aus Rom wird der „Morgenpost“ von informierter Seite gemeldet, die Vereinigung der Kaufleute habe die Nachricht erhalten, daß England die gesamte Getreideernte 1916 in Argentinien aufgekauft habe.

König Georg wieder in London.

Von der holländischen Grenze, 1. März. (N. Z.) König Georg ist Sonntag von einer Besichtigung der Hauptflotte nach London zurückgekehrt.

Die neueste englische Verlustliste.

Das „Berl. Tageblatt“ berichtet aus Rotterdam: Die gestrige englische Verlustliste enthält die Namen von 28 Offizieren und 1031 Mann.

Eine merkwürdige amerikanische Darstellung des Falles der „Audacious“.

W. T.-B. Amsterdam, 2. März. (Nichtamtlich.) Ein tiefes Blatt berichtet nach dem „New York Herald“ vom 15. Februar, daß das englische Kriegsgroßkampfschiff „Audacious“ nächste Woche wieder mit der großen Flotte vereinigt werden soll. Hiernach hat das Schiff am 15. Februar, völlig repariert, die Velfaster Werft Harland und Wolf verlassen. Die „Audacious“ war dem „Herald“ zufolge nach der Savarie vom 27. Oktober gegenüber der irischen Küste nicht gesunken, wie es anfangs hieß. Nachdem das Schiff unter der Wasserlinie verhaftet worden war, hielt sich das Schiff über Wasser und wurde einige Stunden nach der Abfahrt des

White-Star-Dampfers „Olympic“, der auf das Rothschild herbeigekommen war, nach dem Totenbod übergeführt. Die britische Admiralität beabsichtigt, auch weiterhin Schweigen über die Savarie des Schiffes zu beobachten und die Wiedereinstellung in den Dienst nicht zu veröffentlichen. Die Öffentlichkeit in England soll von der Vereinigung der „Audacious“ mit der Flotte erst erfahren, wenn sie an einem Seegefecht teilgenommen hat, oder aber nach dem Kriege. Der „New York Herald“ berichtet weiter, daß die „Audacious“ durch die Explosion am Kiel beschädigt wurde und viel Wasser erhielt, so daß sie sehr tief in der See lag. Sie wurde in diesem Zustand vor an Bord der „Olympic“ befindlichen Passagieren photographiert und erscheint auf den Photographien als sinkend, aber es gelang, das Schiff zu verstopfen und das Schiff 140 Meilen weit nach Velfast zu schleppen. (Besonders glaubwürdig klingt dies alles nicht. Schriftl.)

Dom französisch-belgischen Kriegsschauplatz.

Wie die Franzosen ihre eigenen Städte zerstören.

W. T.-B. Berlin, 2. März. (Nichtamtlich.) In dem seit dem 1. Oktober von uns besetzten Roze sind nach der „Gazette des Ardennes“ durch französische Artilleriefeuer unter der Zivilbevölkerung folgende Verluste eingetreten: Tot: 5 Männer, 1 Frau und 1 Kind; schwerverwundet: 8 Männer, 7 Frauen und 2 Kinder; leichtverwundet: 1 Mann und 1 Frau. Die Zahl der durch das französische Artilleriefeuer beschädigten Gebäude beträgt 92, darunter die sehr schöne alte Kirche St. Pierre. Das Rathaus mit der Bibliothek, das Hospital und die Kirche sind unversehrt geblieben. Das Hospital wurde geschossen, während zwei Flammen mit dem Gensar Kreuz auf ihm wehten.

Frankreichs Verluste an Maschinengewehren.

Es ist bekannt, daß die Franzosen gerade an Maschinengewehren besonders schwere Einbußen erlitten haben. Ein den deutschen Truppen in die Hände gefallener, von Joffre selbst gezeichneter Befehl aus dem französischen Hauptquartier vom 19. Dezember mit der Aktennummer 9100 bezeugt dieses aufs neue. In wörtlicher Übersetzung heißt es in dem Befehl nach der „Kreuzzeitung“:

Eine gewisse Anzahl der Ausfälle ist dem Mangel an Sorgfalt und an Unterhaltung zuzuschreiben. Der verhältnismäßig große Verlust ganzer Maschinengewehre zuge läßt den Schluß ziehen, daß viele Maschinengewehre dem Feinde in die Hand gefallen sind.

Der Truppenteil, dem der Befehl zugegangen war, fügte diesem die Bemerkung zu: Diese Anweisung konnte zu keiner gelegeneren Zeit kommen, da die schmachvolle Panik der 5. Kompanie des 46. Regiments der Division den Verlust von zwei Maschinengewehrtrümmern gekostet hat.

Die französischen Tagesberichte.

W. T.-B. Paris, 1. März. (Nichtamtlich.) Der amtliche Bericht von 8 Uhr nachmittags lautet: Dem gestrigen Abendbericht ist nichts hinzuzufügen, außer daß in der Champagne verschiedene Stützpunkte nacheinander eingenommen wurden. Hierdurch wurde jetzt eine fortlaufende Linie von 2 Kilometern nördlich und nordwestlich von Verdun gebildet. In den Vogesen schritten unsere Angriffe bei Chapelle (3 Kilometer nördlich von Colles) leicht fort.

Der Herzog von Orleans als Spion verhaftet.

Hamburg, 1. März. (H. Ndr.) Herzog Ludwig Philipp von Orleans, der Chef des Hauses Bourbon, der die englische Generalstabuniform trug, wurde nach Pariser Meldungen in Opatowitz von französischen Soldaten verhaftet. Der Prinz soll unter Spionageverdacht stehen.

Das Schicksal eines deutschen Fremdenlegionärs.

Br. Genf, 2. März. (Fig. Drahtbericht. Nr. Vln.) Wegen angeblicher Aufreizung von Fremdenlegionären zur Fahnenflucht wurde der deutsche Fremdenlegionär Schulz in Udessa vor der versammelten Garnison und zahlreichem Publikum am 27. Februar erschossen. Schuld war dem Kriegsverbrecher einstimmig zum Tode verurteilt worden, weil er angeblich Fremdenlegionäre zur Fahnenflucht zu veranlassen suchte und ihnen empfohlen hatte, die marokkanischen Stämme von Taza gegen Frankreich aufzureizen.

Die in der Nordsee gefundenen Flieger.

Von der holländischen Grenze, 1. März. (N. Z.) Der Meldung, wonach zwei Flieger durch ein englisches Fischereischiff in der Nordsee aufgenommen und nach Rotterdam gebracht worden sind, ist nach weiteren Meldungen hinzuzufügen, daß

Berliner Theaterbrief.

Das Deutsche Theater hat am Freitag in seinem Kammertheater das Lustspiel „Der Scharmant“ von Karl Sternheim zur ersten Aufführung gebracht und damit in jeder Beziehung einen so argen Fehlschlag getan wie lange nicht. Der Verfasser des „Bürgers Schappel“ und des „Snob“ gilt vielen Leuten als der Schöpfer eines neuen deutschen Lustspieltyps und als ein Dichter von vielen Graden. Bei näherer Beleuchtung stellt sich aber heraus, daß Sternheim nichts anderes gibt als eine jener französischen Übersetzungs-Produkte, die sich für „sozialkritisch“ halten, weil sie den Mangel an Anmut durch eine dialektische Quadermoral ersetzen. In diesem Falle handelt es sich um einen Krotzel der guten Gesellschaft, der seine junge Frau genau wie seine ungeliebten Geliebten behandelt — nämlich drei Monate lang und dann gar nicht. Im Augenblick, in dem der erste Akt anfängt, ist der „Scharmant“ einmal frei, die Einleitung der neuen Saison bietet Schwereigkeiten, und also „entdeckt“ er faszinieren seine Frau. Die weiß, was sie von der Dauer einer solchen Kolophonienflamme zu halten hat, stößt ihn aber nicht einfach zurück, sondern sucht diese neue Wendung zur endgültigen Lösung des unerträglichen Bandes auszunutzen — zumal ein unheimlich braver junger Mann (der sie aber auch schon unversehens von rückwärts auf die bloße Schulter küßt, und so) bereits im Hintergrunde wirkt. Das Bürgerliche Gesetzbuch, das einige wirksame Paragraphen dafür hat, tut's nicht einfach. Und so kommt es zu den beiden nächsten Akten, nachdem Frau Charlotte nach flugs ihren Mann in seiner ganzen prangenden Scheußlichkeit enthüllt hat — bezähnt nämlich will der Ehrenmann seine Frau schließlich wie jede Geliebte, mit 5000 M. monatlich. Bis zum letzten Fall des Vorhangs wird nun ein Ergiebiges geredet über das Recht einer anständigen Frau auf die Freiheit von einem solchen Galanten (der natürlich schon wieder ab-

seits schießt) und von der Notwendigkeit, daß sich prüfe, wer sich ewig bindet. Charlotte und der brave junge Mann wollen das auch redlich tun, und so senkt sich denn, nachdem man den scharmanten Taugenichts fortintrigiert und -disputiert hat, die Gardine über dem ernstgemeinten Schwur des neuen Paars, daß man keine Gelegenheit veräumen wolle, der fortbauenden Selbstprüfung mit Gewissenhaftigkeit obzuliegen. Vielleicht war es nur dieser enttäuschende Schluß, der nicht befriedigte und die deutschen Mißfallendäuerungen verschuldete — die Aufführung mit Bahmann und der Konstantin und dem aber doch zu „braven“ jugendlichen Helden Hartmann war es sicher nicht.

Das Deutsche Kunsttheater, eine der schicksalsreichsten Bühnen Berlins, wurde am Samstag unter der neuen Direktion Barnowsky wieder eröffnet, und die Eindrücke, die man aus der Aufführung des „Egmont“ gewann, waren im ganzen so stark und rein, daß man nun nicht allein auf endlich gefestigte Verhältnisse an diesem vom Unglück verfolgten Theater hoffen, sondern in ihm auch für die Zukunft einen nicht mehr zu übersehenden Faktor im künstlerischen Leben der Reichshauptstadt erkennen darf. Immer erfreulicher ist in den letzten Jahren die künstlerische Kraft Barnowskys emporgewachsen, am Meinen Theater, der traditionellen Versuchsbühne Berlins, und danach am Lessingtheater, das unter seiner Leitung zum mindesten eine der literarischsten Bühnen geworden ist, hat er sich als ein Regisseur von hoffnungsreichstem Können, von Phantasie und erstaunlich sicherem dramatischen Blick, darin seinem Meister Reinhardt fast gleichkommend, in vielem von ihm fortgewachsen gezeigt. Die „Egmont“-Aufführung brachte alle diese besten Vorzüge seiner Regiekunst in einem Gesamtwerk zusammen, von dessen eindringlicher Wirkung gerade ein so problematisches Drama wie dieses seinen Nutzen haben mußte. Besonders was ihm im Theaterinne an dramatischer Bündigkeit und Beherrschung abgeht, das war hier mit einer solchen Kraft herausgestellt,

daß man das Ganze wohl zum ersten Male wirklich als Drama erlebte. Freilich hat auch Barnowskys Personalbestand für die Befriedigung der Rollen, die als Haupttriebkraft wirken, schließlich ideale Möglichkeiten. Barnowskys ganze menschliche Natur und künstlerische Individualität hatte gerade für eine so liebenswerte Heldenerregung und doch wieder unter den Händen verflachende Persönlichkeit wie Egmont einfach alles, so viel sogar, daß man gelegentlich ein Unwohl in der materiellen Verbedeutung empfinden konnte. Aber was in diesem Helden an Sonne ist, das hält er zu Kraft und Klarheit heraus, so daß schon an einem solchen Gegenbilde die gedrängte schwere Wucht an Eindruck gewinnt, mit der Steinrück finstern und doch in jedem Augenblick imponierend seinen Alba spielt. Es ist überaus bezeichnend, wie nun wieder Barnowsky in diesen beiden Elementen auf den großen Gesamtindruck hinarbeitet, wie er sie sozusagen bildhaft ausnußt, um letzten Endes die erschütternde Darstellung eines Volkschicksals zu geben. In dieser Richtung wirken selbstverständlich auch die von ihm bereit und doch gemalt gestellten Volksszenen, und hier zeigte sich auch das Ensemble der an dieser Bühne wirkenden künstlerischen Kräfte auf einer Höhe der Vollendung und Hingabe, daß sich die Hoffnung auf die Zukunft des Theaters in bestimmte Zukunft verwandeln darf. Das Publikum schien so zu empfinden, es gab seinem Dank in rückhaltloser Weise Ausdruck.

H. M.

Aus Kunst und Leben.

Theater und Literatur. „Das zerstörte Paradies“, Schauspiel in drei Akten von Johannes Wiegand, einem gelegentlichen Mitarbeiter unseres Blattes, erlebte gestern im Schauspielhaus am Ostertor in Bremen seine Uraufführung. Der Verfasser mußte bei der überaus beifälligen Aufnahme der Komödie zu wiederholten Malen auf der Bühne erscheinen.

es sich um deutsche Flieger handeln soll. Nach einer Londoner Depesche erklären sie, daß sie Ostende am Sonntag der letzten Woche verlassen hätten, um an dem in jenen Tagen über Ostende unternommenen Fluge teilzunehmen. Etwa 60 bis 70 Kilometer von Ostende entfernt, seien sie auf der Rückkehr in schlechtes Wetter geraten, wodurch ihre Maschinen in Unordnung kamen und sie selbst genötigt wurden, auf die Meeresfläche niederzugesinken. Sie trieben in ihren Maschinen daher. Es kam jedoch keine Hilfe. Das dauerte ungefähr zwei Tage, während welcher Zeit sie ohne Nahrung und Getränke blieben. Der Führer des Fischereibootes, das sie schließlich rettete, erklärte, daß nur noch ein Flügel des Flugzeugs aus dem Wasser reichte. Die beiden Insassen waren sehr erschöpft, einer war schon dem Tode nahe. Auf dem Boot erhielten sie Nahrung und trockene Kleider und wurden gut versorgt, wofür sie sich sehr dankbar zeigten. Nach der Landung wurden sie für gefangen erklärt und im Kraftwagen nach dem Lager gebracht.

Don den östlichen Kriegsschauplätzen.

Ein Schweizer Urteil zum Siege in Ostpreußen.

W. T.-B. Zürich, 1. März. (Nichtamtlich.) Die „Neue Zürcher Zeitung“ schreibt zur Lage u. a.: Ein Bewegungsfeld bester Form war es, was kürzlich in Ostpreußen geschehen wurde. Imponiert dem Laien in erster Linie die enorme Deute und die große Zahl an Gefangenen und Geschützen, so weicht der Fachmann nicht, was er mehr bewundern soll, die einfache Gesamtanlage, die in der harten Verschiebung der Bewegungen, die Raschheit derselben, die Konsequenz in der Durchführung oder die Ausdauer und Leistungsfähigkeit der Truppen. Kein Wunder, daß auch der Gegner seine Anerkennung nicht verweigert und der „Kampf“ den bejahrten Hindenburg mit dem jugendlichen Bonaparte vergleicht und ihm nachräumt, daß er wie dieser unter bester Ausnutzung der zu Gebote stehenden Mittel es versteht, an dem richtigen Ort der Stärkere zu sein. Das Blatt sieht voraus, daß es noch harter und langwieriger Arbeit bedürfen wird, um der russischen Fluß- und Stellungsschranken Herr zu werden, und schließt: Vielleicht aber übertrifft Hindenburg die Welt über kurz oder lang mit einem neuen Meisterschlage!

Der Abtransport russischer Gefangener.

Durch Polen kommen seit einigen Tagen nachts große russische Gefangenentransporte aus der Schlacht, in der die 10. russische Armee in Masuren vernichtet wurde. Gestern (Sonntag) traf ein Zug mit 875 russischen Offizieren, darunter viele mit hohen Ordensauszeichnungen, ein, um nach Schlesien weiterzufahren, wo sie in Festungen interniert werden. Die russischen Truppen sehen meist sehr heruntergekommen und verhungert aus. Die Uniformen sind zerrissen und die Charge ist überhaupt nicht mehr zu erkennen.

Sven Hedin geht nach der Ostfront.

Berlin, 2. März. (Nt. Bl.) Sven Hedin hat sich der „Post“ zufolge aufs neue nach Deutschland begeben, um nach der Ostfront zu gehen.

Eine deutsch-freundliche russische Stimme und ihre Abfertigung durch die „Kowoj Wremja“

W. T.-B. Petersburg, 1. März. (Nichtamtlich.) Die liberale russische Zeitung „Dien“ schreibt: Deutschland hat den Krieg gegen Rußland nicht gewollt. Es kämpft nur gegen England und das mit ihm eng verbundene Frankreich. Es kann auch nur von diesen beiden wirtschaftlichen Vorteilen und Kolonien erwarten. Die Verwüstung Rußlands sei für Deutschland nicht das Ziel gewesen. Das russische Volk ist sich durchaus, falls es Deutschland als seinen Todfeind betrachtet. Eine Offensive nach Rußland ist deutscherseits gar nicht geplant gewesen. — Die „Kowoj Wremja“ polemisiert heftig gegen diesen Artikel und bezeichnet ihn als Verrat an Vaterland und als von Berlin inspiriert, da er darauf hinausziele, Rußland zu einem Sonderfrieden mit Deutschland zu veranlassen.

Ankunft des Generals Pau in Petersburg.

W. T.-B. Petersburg, 1. März. (Nichtamtlich.) General Pau ist hier angekommen. Er wurde auf dem Bahnhof von einem zahlreichen Publikum begeistert begrüßt.

Die Schlacht bei Stanislaw.

Br. Wien, 2. März. (Eig. Drahtbericht. Nt. Bl.) Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird gemeldet: Nach den aus Östgalizien eingetroffenen Nachrichten nimmt die Schlacht im Raume von Stanislaw noch immer an Heftigkeit zu, da die Russen sich nach Möglichkeit zu verstärken suchen. Sie kämpfen mit verzweifelter Energie, da sie wissen, was ein weiterer Rückzug in dieser Gegend für ihre Karpatenarmee zu bedeuten hätte. In den Karpaten steht der Kampf, nur westlich des Uffschodpoffes sind bedeutende Fortschritte der Verbündeten zu verzeichnen.

Der Krieg im Orient.

Der Bericht des türkischen Hauptquartiers.

Die Dardanellenbeschießung.

W. T.-B. Konstantinopel, 2. März. (Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: Die feindliche Flotte setzte heute mit größeren Zwischenpausen die Beschießung der Batterien von Sedul-Bahr fort. Feindliche Versuche, an einzelnen Stellen Erkundungsabteilungen zu landen, scheiterten. Schließlich wurden fünf feindliche Panzerschiffe, die gegen unsere Batterien erfolglos feuerten, von sieben darauf abgefeuerten Granaten getroffen und zum Rückzug genötigt.

Die Meinung der türkischen Presse.

W. T.-B. Konstantinopel, 2. März. (Nichtamtlich.) Sämtliche türkischen Blätter erklären einmütig, daß die Beschießung der Dardanellen keine Wirkung haben werde, und daß sie weder den Entschluß der Türkei, bis zum einhundertsten Tage auszuharren, ändern werde, noch auf die militärischen Operationen der Verbündeten der Türkei irgend einen Einfluß haben könne. Die Blätter weisen darauf hin, wie sehr England und Frankreich heute von Rußland unterjocht seien, da sie heute wirksam die jüngst in der Duma öffentlich angekündigten russischen Pläne unterstützen, gegen die sie sich ehemals beharrlich gewandt haben. Die gegenwärtigen Ereignisse zeigen, daß Rußland nicht wegen Serbien Krieg führe, sondern um einerseits Österreich-Ungarn und Deutschland niederzuschmettern, und andererseits England und Frankreich zu erschöpfen, um hierauf die Frage der Meerenge und Kon-

stantinopels aufzuwerfen. — In Besprechung der jüngst erschienenen Broschüre des Bruders des rumänischen Ministerpräsidenten Bratianu und unter Bezugnahme auf die von russischen Staatsmännern in der Duma jüngst abgegebenen Erklärungen führt „Jeune Turque“ aus, man müsse so geschickten Staatsmännern, wie Goremekin, Stajonow, Gorkow und Miljakow, Dank wissen, die den Feinden Rußlands den denkbar größten Dienst erwiesen haben. Jetzt seien die Balkanvölker, besonders Griechenland und Rumänien, gewarnt, daß ein russischer Sieg der Errichtung eines ungeheuren russischen Reiches von Moskau bis Spira gleichförmig und die dazwischen liegenden Staaten für immer aufsaugen würde.

Der Inhalt des russisch-englischen Dardanellen-Abkommens.

Hamburg, 1. März. Aus Rom wird den „Hamburger Nachrichten“ telegraphiert, der „Corriere d'Italia“ melde aus Paris, Rußland und England hätten vor Beginn der Beschießung der Dardanellen eine bis zum Friedensschluß geheimzuhaltende Vereinbarung getroffen, welche die Überlassung Konstantinopels an die Kontrolle Rußlands und freien Zutritt Rußlands an das Mittelmeer, andererseits die russische Anerkennung der englischen Souveränität über Ägäonien und die Überlassung aller russischen Ansprüche auf Tibet an England enthalte.

Die deutschen Truppen in den Karpathen.

II.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Im Januar wurde im nördlichen Ungarn eine neue Armee gebildet. Deutsche und österreichisch-ungarische Truppenteile wurden unter dem Oberbefehl des Generals der Infanterie von Linzinger vereinigt zum Vorgehen über die allgemeine Linie Kaloča-Laz-Körmezö-Bolocz-Bezerzjallas und nordwestlich gegen die russischen Stellungen auf den ungarisch-galizischen und nördlich gelegenen Paghöhen. Die operativen Bewegungen dieser Armee waren in Einklang zu bringen mit dem Vordringen der österreichisch-ungarischen Nachbar-Truppen.

Gegen Ende Januar trat die neue Armee, in ihren einzelnen Gruppen teilweise vermischt mit österreichisch-ungarischen Verbänden, den Vormarsch an in den Tälern des Zalabor, Ragb-Äg, der Latorja, der Bera und westlich, während schwächere Kräfte des Bundesgenossen in allgemeiner Linie Kaloča-Laz-Begend von Bolocz sicherten. Hier spielten die allgemeinen Linien Kaloča-Laz-Körmezö-Bolocz-Bezerzjallas und nordwestlich gegen die russischen Stellungen auf den ungarisch-galizischen und nördlich gelegenen Paghöhen. Die operativen Bewegungen dieser Armee waren in Einklang zu bringen mit dem Vordringen der österreichisch-ungarischen Nachbar-Truppen.

Vereits in der letzten Januarwoche (25. 1.) hatte die Armee in erfolgreichem Vorgehen das Höhenland bei und östlich Bezerzjallas gewonnen, feindliche Gegenangriffe von Koronja abgewiesen, das Rastiv des Menscil (1346) besetzt und die Gebirgszüge des Kima (803) und westlich davon nach schweren Kämpfen gestürmt. In der Front wurden wiederholt heftige russische Angriffe auf die Kiczka-Höhen (734) mit großen Verlusten für den Gegner abgewiesen, die Vortruppen der Armee nach Einnahme von Bezerzjallas in die Gegend Abranka und westlich vorgeschoben.

Wenige Tage später schlug der rechte Flügel den Feind erneut, nahm die Orte Koronja-Gelföföbes-Majdanka-Lat-falu und verfolgte den schnell zurückgehenden Feind auf Byjzlow.

Die Operationen wurden in dem schwierigen Gebirgs-gegend durch die Witterung sehr beeinträchtigt. Fast übermenschliche Anstrengungen hatten die Truppen im Marsch und besonders im Angriff zu überstehen, ungewohnte Hindernisse des Gebirgskrieges zu überwinden. Mühsam und beschwerlich gestaltete sich der Marsch auf den verschneiten, steil ansteigenden oder in zahlreichen Serpentin auf die Paghöhen sich windenden Straßen. Eis und Schnee, Glätte, tief ausgefahrene Gleise erschwerten den Vormarsch außerordentlich. Im Ungeheuren aber wuchsen die Hindernisse und Anstrengungen, sie zu überwinden, sobald die Truppe die Straße verlassen und sich zum Angriff entwickeln mußte. Steile, glatte Schneehänge waren zu überschreiten, vereiste Sturzbäche zu überwinden. Häufig sanken die Schützenlinien bis zur Schulter in den Schnee ein. So gestaltete sich der Angriff zu einem unerhört schweren, mühsamen Vorarbeiten in Schnee und Eis; der einzelne Schütze mußte sich seinen Weg gegen die feindliche Stellung im Feuer des Verteidigers durch den tiefen Schnee aus-schaulen. In diesen Schneegassen mußte der Angriff vorgetragen werden, während der Gegner Hindernisse vor seinen Stellungen in Gestalt von ausgedehnten Schneewällen aufstürzte, die den Angreifer dicht vor den Draht-hindernissen in weichen Schneemassen versinken ließen. Die hereinbrechende Dunkelheit fand die kämpfende Truppe im leuchtenden Schnee dicht vor den Stellungen. Wochenlang erwartete die Armee bei ihren vielen Angriffen auf den Paghöhen und einzelnen Gebirgsrücken in Höhen von über 2000 Meter, häufig in eisigem Wind bei 20 Grad unter Null, den heranbrechenden Tag und den zu erneuernden Angriff.

Hier haben die Truppen in den ungewohnten Verhältnissen der Kriegführung im winterlichen Hochgebirge Höchstleistungen vollbracht wie wohl kaum eine andere Truppe in ähnlicher Lage. Schwere Opfer mußten allerdings gebracht, Verluste ertragen werden.

Unter solchen Verhältnissen konnten die operativen Bewegungen und die Angriffe nur schrittweise und langsam voranschreiten. Der frontale Angriff unter solchen Schwierigkeiten kostete bedeutende Verluste, die Umfassungsbe-wegungen beanspruchten lange Zeit in den weggeworfen, vollständig verschneiten Nebentälern endlose Zeit, wenn sie quer über die Gebirgszüge angelegt werden mußten. Wenn gleichwohl die Armee vordrang und auch heute mit Erfolg vorwärts geht, so ist dies einer wirklich unvergleichlichen Truppe zu verdanken und einer Führung, die sich den neuen Verhältnissen und allen Schwierigkeiten anzupassen verstand.

Anfangs Februar stießen die angelegten Um-fassungsaktionen auf starke Fronten, die der Gegner durch herangezogene Verstärkungen besetzt und besetzt hatte. Teile des rechten Armee-Flügels, umfassend gegen den Bergstet von Byjzlow vorgehend, warfen nach heftigem Kampf den

Feind auf Senczow zurück. In der Front wurde der Ber-bias-Sattel (an Straße Bezerzjallas-Tucholla) gestürmt. Auch die auf dem linken Flügel umfassend gegen den feindlichen Rücken angelegte Division stieß in Gegend von Smorze auf eine starke Stellung. Durch neuauftretenden Feind aus nördlicher Richtung in linker Flanke und im Rücken bedroht, befreite sich diese Division durch einen erfolgreichen Angriff auf die Stellung bei Smorze selbständig aus ihrer gefahrvollen Lage und griff noch am Abend des 2. Februar einen neuen Gegner bei Annaberg an. Ein Sieg der Division bei Annaberg mußte dem die Lysa-Höhen haltenden Gegner den Rückzug abnehmen. Auch auf der übrigen Front wurden in diesen Tagen weitere Teilerfolge erzielt. Der Lysa-Pag mußte gestürzt; viele Gefangene blieben in unserer Hand. Die Höhen nördlich und südlich des Passes räumte der Gegner einige Tage später und zog sich über Tucholla nach dem Zwinin I zurück. Die nach siegreichem Angriff bei Annaberg freigewordene Division wurde über Gegend Smorze-Ragura in den Kampf gegen die Flanke der starkbesetzten Stellung vor dem rechten Flügel der linken Nachbartruppe und später auf den Zwinin II eingesetzt.

Die Kämpfe, die seit mehreren Wochen im Quellengebiet des Zalabor (Gebirgszüge des Rencul 1454), in Linie Byjzlow-Sattel-Mojanla, in Gegend westlich Tuchla und auf dem Zwininrücken geführt werden, sind verlustreich und schwer. Aber mit unerjütterlicher Energie arbeitet sich die Südarmee von Stellung zu Stellung vor. Die Gebirgshindernisse und Schwierigkeiten des Angriffs werden überwunden und mit ihnen der Feind, der bis jetzt etwa 9000 Gefangene, Geschütze und 13 Maschi-nengewehre in unserer Hand ließ.

Die Berichte der russischen Presse sprechen von der „bedeutenden Offensivkraft“ des in den Karpaten operierenden Gegners; sie entschuldigen ihr Zurückweichen „in vorher zugerichtete Positionen“ mit der „rückwärts-losen Kraft der Offensive des Feindes; sie heben ihr Aushalten an einigen Punkten trotz des „noch immer sehr großen Druckes des Gegners“ hervor; sie rühmen das Festhalten einer Stellung und ihren „heroischen Widerstand gegen zehn aufeinanderfolgende Bajonettangriffe“.

Die unter gemeinsamer Führung kämpfenden deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen dürfen stolz sein auf diese Anerkennung ihrer Leistungen durch den Gegner.

W. T. B.

III.

Bei den bisherigen Kämpfen und Gefechten der zusammengeführten deutsch-österreichisch-ungarischen Armee haben sich die Ski-Kompagnien außerordentlich bewährt. Die Abtaufklärung ist von den Leistungen der Schneeschuh-Batrouillen abhängig; der Infanterist würde zu den Wegen im tiefen Schnee, im mühsamen Steigen von Höhe zu Höhe Stunden gebrauchen, während die Schneeschuh-Batrouille diese Strecken in kürzester Frist zurücklegt. Gerüstlos, fast unsichtbar in den weißen Schneemänteln, kuscheln diese Batrouillen über die Hänge, durch die bewaldeten Berggründe, erscheinen bald in der Flanke, bald im Rücken der feindlichen Stellungen. Auch zur überaus feindlichen Feuerwirkung von den Paghöhen oder feindlich gelegenen Berggründen sind diese Abteilungen von großem Wert, da sie auch Maschinengewehre auf niedrigen Schlitten mitnehmen können.

Eine vorzügliche Leistung bewies eine etwa 30 Mann starke Ski-Abteilung vor kurzer Zeit im Gelände der Höhen und westlich Körmezö (im Tale des Ragb-Äg gelegen). Diese von einem Offizier geführte Abteilung erhielt den Auftrag, in der Gegend von Kuzjla gegen den Rücken der dortigen feindlichen Kräfte einzugreifen. Auf Umwegen über die verschneiten Höhenzüge gewann die Abteilung zunächst die Flanke, dann den Rücken des Feindes. Hier entwidete sie unmittelbar auf einer im Rücken des Gegners gelegenen Höhe eine Schützenlinie. Auf ein Zeichen des Führers glitt die Abteilung ab, brach etwa 60 Schritte hinter der feindlichen Linie und eröffnete ein rasendes Schnellfeuer auf den völlig überraschten Gegner, der in großer Verwirrung die Flucht ergriff.

W. T. B.

Der Krieg über See.

Die ablehnende Haltung Japans.

Berlin, 2. März. (Nt. Bl.) Das amtliche Organ der japanischen Regierung in Tokio veröffentlicht, wie verschiedenen Morgenblättern gemeldet wird, eine Erklärung der Regierung, nach der Japan nicht zulassen werde, daß eine dritte Macht als Vermittler in den japanisch-chinesischen Streitfragen auftrete.

Die Japaner besetzen chinesisches Gebiet.

Hamburg, 1. März. (H. Nt.) Das Blatt „Sera“ meldet einem Mailänder Telegramm des „Hamb. Fremdenbl.“ zufolge über New York: Japanische Truppen besetzen nördlich von Port Arthur die auf chinesischem Staatsgebiet gelegenen Orte Futschow und Mafschang.

Die verdeckten Karten im Spiel Japans.

W. T.-B. Petersburg, 1. März. (Nichtamtlich.) Die „Kowoj Wremja“ meldet aus Peking am 23. Februar: Die „Peking Gazette“ teilt mit, daß Japan von den 21 japanischen Forderungen den Entente-mächten nur 11 mitgeteilt und 10 bisher verschwiegen habe. Daher sei die Erklärung des russischen Ministers des Äußern verständlich, daß die englisch-russischen Interessen und die Verständigt Chinas durch diese Forderungen nicht berührt würden. Die Peking „Daily News“ sprechen die Erwartung aus, daß Japan die übrigen Forderungen alsbald zurückziehen werde, da sie den Entente-mächten nicht mitgeteilt wurden.

Aus dem Haushalts-Ausschuß des Landtags.

Anerkennung für die Eisenbahnverwaltung.

W. T.-B. Berlin, 1. März. (Nichtamtlich.) In der verstärkten Budgetkommission des Abgeordnetenhauses, die heute den Etat der Eisenbahnverwaltung genehmigte, wurde sowohl von dem Vorsitzenden wie von Mitgliedern hohe Anerkennung geäußert für die großen Leistungen, durch welche die Eisenbahnverwaltung den in Folge des Krieges an sie herangetretene Anforderungen in vollstem Maße entsprochen hat. Der Minister hob hervor, daß seit 2. November 70 Prozent aller vor dem Kriege in Betrieb gewesen Zugverbindungen wieder benutzbar seien. Der Personen- und Güterverkehr läßt sich fortlaufend bis Januar 1915 gesteigert, ersterer auf über 80 Prozent, der Güterverkehr auf über 90 Prozent des normalen Verkehrs. Auf Ausnahmestellen sei überall, wo die Lage es erfordere, Bedacht genommen.

Millionen-Zeichnungen auf die zweite Kriegsanleihe.

Br. Düsseldorf, 2. März. (Eig. Drahtbericht. Nr. Wn.) Die Landesbank der Rheinprovinz hat auf die zweite Kriegsanleihe 100 Millionen gezeichnet, davon entfallen 48 Millionen auf die Provinzialinstitute und 54 Millionen auf die Kundschaft der Bank. Es wird beabsichtigt, angesichts des jetzt schon sichtbaren Erfolges auf die Anleihe noch weitere 20 Millionen zu zeichnen.

Die rege Beteiligung der Sparer an der neuen Kriegsanleihe.

Berlin, 2. März. (Nr. Wn.) Die Beteiligung der Sparer ist so weit die Sparkassen der Städte und Gemeinden Groß-Berlins in Frage kommen, ebenso auch bei den Kreis-Sparkassen Teltow und Nieder-Barnim außerordentlich lebhaft. Schon am Samstag, dem ersten Zeichnungstag, wurden in fast allen Sparkassen anscheinende Beträge gezeichnet, und am vorigen Montag haben die Zeichnungen noch erheblich zugenommen.

König August an die tapferen Sachsen.

Berlin, 2. März. (Nr. Wn.) Der König von Sachsen hat mehreren Morgenblättern zufolge an das Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 107 folgendes Telegramm gerichtet: Nach Mitteilung des Führers der 16. Reserve-Division hat das Regiment in mehrfachen, sehr schweren, leider mit sehr starken Verlusten begleiteten Kämpfen hervorragende Tapferkeit und kühne Todesverachtung gezeigt. Ich spreche dem Regiment meinen besonderen Dank und meine besondere Anerkennung dafür aus, daß es in diesen schweren Tagen treu unserer alten Überlieferung ein neues Lorbeerblatt zu dem glänzenden Kranz meiner Armee in diesem Kriege beigefügt hat. Friedrich August.

Der Austausch der Schwerverwundeten.

W. T.-B. Berlin, 1. März. (Nichtamtlich.) Der Austausch der Schwerverwundeten, zu jedem militärischen Dienst unfähigen deutschen und französischen Kriegsgefangenen erfolgt vom 2. März ab. Die ausgetauschten deutschen Verwundeten werden zunächst in die Lazarette Karlsruhe und Heidelberg übergeführt.

Der letzte Austausch deutscher und französischer Zivilgefangenen.

W. T.-B. Berlin, 1. März. (Nichtamtlich.) Nachdem in der vergangenen Nacht der letzte Transport französischer Zivilinternierter aus Deutschland durch die Schweiz nach Genf gelangt ist, wird heute nacht auch der letzte, aus mehreren hundert Personen bestehende Transport deutscher Zivilinternierter aus Genf abgehen. Das Bureau schließt seine Tätigkeit heute um Mitternacht.

Verbrechungen und Fälschungen eines französischen Professors.

W. T.-B. Berlin, 1. März. (Nichtamtlich.) In der „Nordd. Allg. Ztg.“ nimmt Professor A. Hollmann (Berlin) Stellung zu der von Professor Joseph Bedier vom Collège de France unter dem Titel „Ormes allemands d'après des témoignages allemands“ veröffentlichten Broschüre, die gegenwärtig auch in Übersetzungen bei den Neutralen verbreitet wird. Bedier überlegt und kommentiert einige dreißig Auszüge aus den Tagebüchern kriegsgefangener deutscher Soldaten. Neuzugabe von diesen Auszügen liegen im Hofmann'schen zur Kontrolle ein. Diese Auszüge behandeln, wie Hollmann nachweist, fast ausnahmslos Episoden des Frontkämpferskrieges, was Bedier wohlweislich nicht erwähnt, da er ja von „höferrrechtswidrigen Kriegsmethoden“ der Deutschen sprechen will. Hollmann läßt auch die Frage nach Echtheit des Materials beiseite und beschränkt sich darauf, auf die Willkürlichkeiten in der Zusammenstellung des Materials, große Fälschungen in der Übersetzung und die Kommentierung des Materials durch Bedier hinzuweisen, sowie auf die betwungenen Verbrechungen und Fälschungen, die, wie Hollmann sagt, den Ruf Bediers als Handschriftenforscher unheilbar durchlöchern würden, wenn er diese Methode auf alle Chroniken und Urkunden anwenden wollte. So führt Bedier u. a. ein Tagebuchblatt im Hofmann'schen auf, auf dem ein deutscher Soldat eine Episode aus dem Frontkämpferskrieg in einem Dorfe erzählt, und dabei sagt: „Man konnte gegen die aufgeregte Menge nichts ausrichten, denn da waren es keine Menschen, sondern Tiere.“ Bedier überlegt dies folgendermaßen: „Mais on ne pouvait plus maîtriser la bande excitée, car en de tels moments on n'est plus des hommes, on est des bêtes.“

Durch die raffinierte Fälschung der Übersetzung veranlaßt Bedier die aufgeregte Menge von Bürgern, gegen die man nichts ausrichten konnte, in eine aufgeregte Bande von Soldaten, die man nicht zügeln konnte. In ähnlicher Weise werden die übrigen, willkürlich aus den deutschen Tagebüchern herausgerissenen Stellen entstellt und so aus dem vergewaltigten Material auf eine fortgesetzte Verletzung des Völkerrechts und der Haager Konvention durch die deutschen Soldaten geschlossen. Zum Schluß weist Hollmann darauf hin, daß auch schon der durch seine Bearbeitung handschriftlicher Kriegsdokumente bekannte dänische Schriftsteller Karl Parzen in der dänischen Zeitung „Politiken“ auf einige Verbrechungen und Fälschungen aufmerksam gemacht hat.

Die Neutralen.

Schwedische Maßnahmen zur Beseitigung der Minengefahr.

Br. Stockholm, 2. März. (Eig. Drahtbericht. Nr. Wn.) Die schwedische Regierung hat einen Schlepper zum Fischen von Minen gemietet. Man wird ihn mit Mannschaften der Marine besetzen, damit er gemeinsam mit dem Bewachungsschiff „Slogerol“ das Fahrwasser an der schwedischen Westküste von der Minengefahr freihalte. Die dänischen Postdampfer sollen mit Kanonen versehen werden, welche zur Unschädlichmachung treibender Minen dienen sollen.

Aufgefundene Minen.

Christiania, 28. Febr. Ein Marinetransportschiff hat achtzehn längs der norwegischen Küste aufgefundene Minen nach Norden gebracht, außerdem den Schwimmer eines Wasserflugzeuges, der einer Verletzung ausgesetzt gewesen zu sein scheint, und einen Verginbehälter.

Die Leiche eines deutschen Marinesoldaten angetrieben.

W. T.-B. Kopenhagen, 1. März. (Nichtamtlich.) Aus Dänemark wird gemeldet: Im Limfjord bei Århus wurde heute früh die Leiche eines deutschen Marinesoldaten gefunden. Die Leiche war mit zwei Rettungs-

gürteln versehen. — Im Strande bei Søndby ist heute früh eine Mine angetrieben.

Der Vatikan und Frankreich.

W. T.-B. Paris, 1. März. (Nichtamtlich.) Dem „Paris Journal“ wird aus Rom gemeldet: Aus sicherer Quelle verläutet, daß der Papst den französischen Bischöfen empfohlen hat, Rührung im Urteil über die Haltung des Vatikans gegenüber den Kriegführenden zu üben. Der Papst bittet die Bischöfe, dahin zu wirken, in der öffentlichen Meinung die Gedanken zu zerstreuen, der Vatikan sei Frankreich nicht geneigt.

Aus Portugal.

Aushebung der Offiziere vor dem Ministerpräsidenten. Die Parlamentswahlen.

W. T.-B. Paris, 1. März. (Nichtamtlich.) Der „Temps“ meldet aus Lissabon: Zahlreiche Offiziere des Meeres und der Marine brachten dem Ministerpräsidenten General Castro eine Huldigung dar. Der Ministerpräsident dankte und erklärte in einer Ansprache, die Regierung wolle außer halb der Parteien stehen. Er habe die Diktatur nur angenommen, um Portugal von den demagogischen Umtrieben zu befreien. — Zivilisten, welche eine Gegenüberstellung unternehmen wollten, wurden durch die republikanische Garde auseinandergetrieben. Bei dem Handgemenge wurden mehrere Personen verletzt. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. — Die Parlamentswahlen, welche am 7. März stattfinden sollten, wurden durch einen Regierungserlass auf den 6. Juni verschoben. Der Demokratenführer Alfonso Costa greift diesen Erlass heftig an, weil er den Gedanken des parlamentarischen Regimes aufhebe.

Ein Attentat auf einen portugiesischen Abgeordneten.

W. T.-B. Lissabon, 1. März. (Nichtamtlich.) Meldung der „Agence Havas“: Der Abgeordnete Henriques Cardoso wurde vor dem Gebäude des republikanischen Direktoriums durch einen Revolveranschlag getötet.

Italiener Spionagering in Italien.

Rom, 1. März. (Hrft. Ztg.) Die italienische Regierung war von nationaleristischer Seite darauf aufmerksam gemacht worden, daß sich in einem Schweizer Sanatorium in Agra bei Lugano unbewachte gesunde deutsche Offiziere befänden, offenbar um Spionage zu treiben. Die Untersuchung, welche die italienische Regierung einleitete, ergab jedoch, daß es sich in der Tat um Rekonvaleszenten handelte.

Ein Wechsel in der russischen Botschaft in Rom.

Berlin, 1. März. (Nr. Wn.) Nach dem „Welttag“ soll der russische Botschafter Krupenski durch de Giers ersetzt werden.

Zur Haltung Dänemarks.

Georg Brandes gegen den Feind Clemenceau.

Kopenhagen, 28. Febr. Georg Brandes veröffentlicht heute in „Politiken“ einen offenen Brief an Clemenceau, worin er den Vorwürfen Clemenceaus gegen Dänemark wegen Varnahme seiner Neutralität entgegentritt. Clemenceau hatte geschrieben, Dänemark habe keinen Stolz, sonst hätte es 1864 nicht vergessen können und wäre aktiv gegen Deutschland aufgetreten. Brandes erwidert, jede Teilnahme Dänemarks am Krieg wäre Wahnsinn gewesen. Keine vernünftige dänische Regierung würde jemals Deutschland den Krieg erklären. Dänemark werde sich natürlich verteidigen müssen, falls es überfallen würde; zum Angriff sei es aber außerstande.

Griechenland lehnt die militärische Hilfe für Serbien ab.

Br. Budapest, 2. März. (Eig. Drahtbericht. Nr. Wn.) Der „A. Ksp.“ berichtet aus Sofia: Die russische Regierung hatte neuerdings Griechenland an das serbische Bündnis gemahnt und die griechische Regierung aufgefordert, binnen 12 Tagen ein Hilfskorps von 50000 Mann nach Serbien zu senden. Die griechischen Blätter erklären, Griechenland könne Serbien schon deshalb nicht helfen, weil dieses jetzt auf die Eroberung Albaniens ausgehe und deshalb Griechenland seine eigenen Interessen in Albanien wahren müsse.

Eine Protestnote des bulgarischen Ministerpräsidenten gegen die Schädigung durch Minen.

W. T.-B. Sofia, 2. März. (Nichtamtlich.) Ministerpräsident Radoslawo richtete an die Gesandtschaften von Österreich-Ungarn, Rußland und Serbien eine gleichlautende Protestnote wegen der Schäden, die durch die in den Donaugewässern ausgelegten Minen, welche an das bulgarische Ufer angetrieben wurden, verursacht seien. Nachdem die Note die durch diese Minen verursachten Opfer aufgeführt hat, schließt sie folgendermaßen: Unter diesen Umständen wird nicht nur die Schifffahrt in den erwähnten Gewässern außerordentlich gefährdet, sondern auch die Uferbevölkerung und deren Güter, welche sie an bulgarischen Ufer besitzen, einer beständigen Gefahr ausgesetzt. Indem ich namens der Regierung gegen diese Sachlage protestiere, habe ich die Ehre, Eure Excellenz zu ersuchen, sich bei Ihrer Regierung ins Mittel legen zu wollen, damit Maßnahmen zum Gunsten der freien Schifffahrt und der Uferbevölkerung ergriffen werden, für deren Verluste die bulgarische Regierung keine Verantwortung übernehmen kann.

Deutsches Reich.

* Der Reichsverband der Deutschen Presse zum Tode Dr. Hermes. W. T.-B. Berlin, 1. März. (Nichtamtlich.) Der Reichsverband der Deutschen Presse widmet dem verstorbenen Ministerialdirektor a. D. und Chefredakteur der „Kreuzzeitung“ Dr. Hermes folgenden Nachruf: Am 25. Febr. wurde der stellvertretende Vorsitzende unseres Verbandes, Herr Ministerialdirektor a. D. Dr. Justus Hermes, von einem Herzschlage plötzlich dahingerafft. Mit dem Hinscheiden des ausgezeichneten Mannes hat der Reichsverband der Deutschen Presse einen schweren, tiefschmerzlichen Verlust erlitten. Als langjähriger Chefredakteur der „Kreuzzeitung“ war er mit den Bedürfnissen und Verordnungen der Presse vertraut geworden; es war ihm Herzenssache, sich für ihre Verfassung und Standesinteressen einzusetzen. Seit Begründung unseres Verbandes seinem Vorstande und seinem geschäftsführenden Ausschusse angehörig, hat der Verstorbenen an unseren Arbeiten den warmsten und regsten Anteil genommen. Er hat seine hervorragenden Geistes- und Charaktereigenschaften, sein umfassendes Wissen, sein ruhiges und

befonnenes Urteil und die vornehme Lebenswürdigkeit seines Wesens in den Dienst der Organisation der deutschen Presse gestellt und sich dadurch um die günstige Entwicklung unserer Berufsvertretung unermessliche Verdienste erworben. Nach am Abend des 24. Februar hat er in vollster Frische einer Sitzung unseres geschäftsführenden Ausschusses beigewohnt und sich lebhaft an den Verhandlungen beteiligt. Die Mitglieder unseres Verbandes werden ihm ein dankbares und verehrungsvolles Andenken bewahren.

* Die ausländische Presse auf der Leipziger Messe. W. T.-B. Leipzig, 1. März. (Nichtamtlich.) Heute sind hier etwa 15 ausländische Journalisten aus Berlin eingetroffen, um die Messe in Augenschein zu nehmen, darunter Vertreter norwegischer, dänischer, amerikanischer, spanischer, italienischer und südamikanischer Zeitungen und Zeitschriften sowie ausländischer Pressebüros. Ferner waren einige Illustrationsphotographen und Filmoperatoren anwesend, um das Gesehene gleichzeitig in Bildern festzuhalten. In Leipzig übernahmen der Vorsitzende des Leipziger Verlegervereins, Professor Roth, und einige Vorstandsmitglieder des Vereins die Führung. Es wurden die Messtische und die Messtische besichtigt und erläutert. Nach einem Rundgang durch die Stadt begaben sich die Gäste zur Besichtigung des Völkerschlagdenkmals. Die Besucher waren von dem Gesehenen sehr befriedigt. — Die Leipziger Messe ist trotz des Krieges von rund 2500 Ausstellern besucht, gewiß ein beachtenswertes Zeichen von der guten wirtschaftlichen Lage Deutschlands.

* Sozialdemokratische Interpellation über die Kartoffelknappheit in Groß-Berlin. Berlin, 2. März. (Nr. Wn.) Die sozialdemokratische Fraktion hat gestern laut „Vorwärts“ folgende Interpellation in der Berliner Stadtverordnetenversammlung eingebracht: Welche Maßnahmen gedenkt der Magistrat zu treffen, um auf dem hiesigen Kartoffelmarkt der hohen Preiskürzung entgegenzuwirken, die, wie auch der preussische Ministerialerlass vom 26. Februar anerkennt, zu einer Ausbeutung des Publikums geführt habe.

* Ein sozialdemokratischer Stadtrat in Berlin. Berlin, 2. März. (Nr. Wn.) Der im Stadtratkollegium frei gewordene Stadtratssitz soll dem sozialdemokratischen Stadtratsschreiber, Arbeitersekretär Sassenbach, der in Gewerkschaftskreisen geschätzt ist, angeboten werden.

* Der sozialdemokratische Abgeordnete Koste ist in Lodz eingetroffen, um sich mit der Arbeiterbewegung in Russisch-Polen bekannt zu machen.

Heer und Flotte.

Personal-Veränderungen. Anlässlich wurden die Bringen des Deutschen Reiches Kaiserl. Hoheiten: Abdurrahman Sari, Major des türk. Feldart. als Leut. a. l. s. des 2. Garde-Feldart. Regts., Abdurrahman Major der türk. Inf. als Leut. a. l. s. des Garde-Schützen-Bat., Osman Huch, Oberleut. der türk. Kav. als Leut. a. l. s. des Leib-Garde-Bat. Regts. Derselben sind vom 1. Mai 1915 ab bis auf weiteres zur Dienstleistung bei den betreffenden Erbs-Regimenten abgeordnet.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Das Eiserne Kreuz.

Mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse wurden im Verband des 18. Armee-Korps ausgezeichnet: Oberstl. v. Grone, Kom. d. Drag. Regts. 6 (beauftragt mit Führung des Inf. Regts. 81), Oberstl. Brentano, Kom. d. Inf. Regts. 88, Major Frhr. v. Harstall, Kom. d. Inf. Regts. 87, Major v. Reidehardt, Inf. Regts. 115, Major Herberg, Kom. d. Pion. d. 18. Armee-Korps, Major Mariens, 2. Adj. d. Gen.-Kommandos d. 18. A.-K., Hauptmann Felix Wihert, Inf. Regts. 117, Hauptmann Gottschalk, Pion.-Batt. 21.

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielten: der Reserveoffizier Joseph Dillmann aus Niederbreun; der Reserveoffizier Franz Müller aus Limburg; der Reserveoffizier Emil Berne aus Renterhausen; der Reserveoffizier Joseph Feuf aus Rode und der Rönigl. Oberlandmesser Hauptmann d. 2. Emil Lehner aus Rönigl. Weiter wurde vom Generalkommando des 18. Armee-Korps an folgende Angehörige des Pionier-Regiments Nr. 80 das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen: Feldw. Küppel (6. Komp.), Unteroff. Schüßnermeister (7.), Offiz.-Stellw. Stahl (8.), Einj.-Gefr. Hohnmann (8.), Unteroff. d. A. Schädler (10.), Einj.-Unteroff. Reunzlering (11.), Feldw. Gent (4.), Einj.-Fretlow, Schöb (4.), Gefr. Weber (8.), Gefr. Bräutigam (12.), Unteroff. Döring (6.), Feldw. Wöringer (1.), Gefr. Buch (8.), Gefr. Schenk (5.), Off.-Stellw. Kray (8.), Off.-Stellw. Wiesbach (7.), Gefr. Herrboth (10.), Einj.-Unteroff. Vogel (8.), Pionierhelfer (8.), Kriegsfeldw. Feind (8.), Reserve. Ries (1.), Reserve. Bessinger (8.), Pionier Fei (12.), Gefr. Ehrig (11.), Unteroff. Schenk (2.), Pfl. Winkel (2.), Wehrmann Fischer (1.), Reserve. Neuhaus (1.).

— Vorlicht ist besser als Nachlicht. Der Landgraf Chlodwig von Hessen auf Schloß Augustenau in Herleshausen, ein Schwager des Großherzogs von Hessen, der als Oberleutnant dem Blute der Großherzoglich Hessischen (25.) Division auf dem westlichen Kriegsschauplatz attached ist, bewährte gestern auf einer Fahrt nach Frankfurt a. M. Wiesbaden. Hier unterbrach er die Reise. Auf dem Wiesbadener Bahnsteig ereignete es sich, daß eine Militärpatrouille den Landgrafen, der die Felduniform des Regiments der Gardebataillon mit großem Falloch trug, anhielt und nach Name und woher und wohin der Fahrt forschte. Die Antwort: „Ich bin der Landgraf von Hessen“ genügt nicht, im Gegenteil, sie schien die Patrouille noch mißtrauischer zu machen. Es blieb dem Landgrafen nichts übrig, als sich zu legitimieren. Es geschah. Rummel konnte der Landgraf umgeben gehen. Die Patrouille, die, wenn sie eine Legitimation verlangte, jedenfalls durchaus pflichtgemäß handelte, hatte den Herrn für einen spionierenden ausländischen Offizier gehalten.

— Sanitätshunde. Wir machen darauf aufmerksam, daß verschiedene Wiesbadener Schulen ihren Schülern erlaubt und empfohlen haben, mit Sammelhunden der Wiesbadener Gesellschaft des Deutschen Vereins für Sanitätshunde bei unseren wohlhabenden Mitbürgern vorzusprechen. Die Listen sind gedruckt und durch eine entsprechende Adresskarte als Sammelhunden des Vereins kenntlich gemacht. Es würde sich aber doch empfehlen, wenn die Schulleiter den Schülern Vorgesandungen mitgeben würden, damit eine mißbräuchliche Benutzung der Einrichtung unmöglich ist.

— Briefsendungen aus Deutschland nach Belgien und umgekehrt dürften bisher nur in deutscher oder französischer Sprache abgefaßt werden. Fortan ist für diesen Briefverkehr auch die Anwendung der flämischen Sprache gestattet.

— Allgemeine Christenversammlung. Vom Versicherungsamt ist das Vorsitzende Mitglied der Allgemeinen Christenversammlung, Elektrotechniker August Jodel, zu deren provisorischem Vorsitzenden ernannt worden.

— Die Verlustliste Nr. 162 liegt in der Tagblattschalterhalle (Kassenschieber links) zur Einsichtnahme auf.

— Der Wiesbadener Stadtbund für Frauenbestrebungen ersucht um Aufnahme des folgenden Hinweises: Um den weiblichen kaufmännischen Angestellten, Sprach- und Musiklehrerinnen, Sekretärinnen, Postbeamtinnen, überhaupt allen im Beruf stehenden Frauen während des Krieges eine pekuniäre Erleichterung zu schaffen, richtete der Stadtbund für Frauenbestrebungen im „Wiesbadener Frauenklub“, Orientstraße 15, einen Mittagsstisch ein. Trotz des billigen Preises von 25 Pf. werden gut zubereitete Speisen in ansprechender Form auf hübsch gedecktem Tisch in beschönigtem Raum geboten. Alle, die ihre Ratszeiten dort einnehmen, sollen der Einrichtung volle Anerkennung. Es wäre zu wünschen, daß dieser Mittagsstisch, zu dem Anmeldungen mindestens einen Tag vor der beschützten ersten Benutzung zwischen 12 bis 2 Uhr mittags entgegengenommen werden, in weit ausgedehnterem Maße bekannt und benutzt würde.

— Deutsches Genesungsheim. Generaloberst v. Reijel, Oberkommandierender in den Marken, und Dr. Dr.-Ing. Graf v. Zeppelin sind dem Ehrenausfluß der Genesungsheime für Angehörige der österreichisch-ungarischen und ottomanischen Armee und Marine (Sitz Wiesbaden) beigetreten.

— Der 2. Mitterabend des „Lehrerinnenvereins“. Am Sonntag veranstaltete der „Lehrerinnenverein“ für Raffen in der Aula des Gymnasiums 1 den 2. Mitterabend, zu dem die Mütter der Kinder aus den städt. Volksschulen eingeladen waren. Die Veranstaltung war so gut besucht, daß die vorhandenen Plätze nicht ausreichten. Im Mittelpunkt stand ein längerer Vortrag von Fräulein Irma Schmidt über das Schicksal der Deutschen in Rußland nach Ausbruch des Krieges. Die Vortragende sprach aus eigener Erfahrung, da sie selbst während der Ferienreise zu Verwandten in Rußland vom Ausbruch des Krieges überrascht und drei Monate dort zurückgehalten wurde. Sie entrollte Bilder von erschütternder Tragik. Familienmitglieder wurden auf der Straße verhaftet, ohne daß man ihnen erlaubte, von ihren Angehörigen Abschied zu nehmen. Beim Transport der Gefangenen in die weit entfernten Aufstellungsorte verfuhr die russische Beamte oft mit größter Grausamkeit; die Nächte mußten die Gefangenen teilweise stehend in schmutzigen, morastigen Höfen zubringen, auf kranke oder alte Leute wurde nicht die geringste Rücksicht genommen, ihrer Geldmittel wurden sie beraubt, und wenn sie auf Bahnhöfen ihr abfälliges schlecht zubereitetes Essen aus einem gemeinsamen Geschirr zu sich nehmen mußten, so hieß es: „Da seht, wie die Hunde fressen!“ Dabei wurde ihnen fortwährend gesagt, mit Deutschland sei es zu Ende, die Russen seien bis Berlin und die Franzosen über den Rhein gezogen! Der Vortrag fand lebhaften Beifall. Der übrige Teil des Abends wurde durch die Vorträge von Liedern und Kriegsdichtungen ausgefüllt; die letzteren trug Fräulein van Nibbeli vor. Unter ihrer Leitung sang auch ein Mädchenchor der Volksschule einige ansprechende vaterländische Lieder und Fräulein Lili Draß, von ihrer Lehrerin Fräulein Krang am Klavier begleitet, trug einige Lieder vor, die lebhaften Beifall bei den Zuhörern fanden. Das gemeinsam gesungene „Niederländische Dankgebet“ beschloß die Feste. Da nach dem Besuch zu schließen, diese „Mitterabende“ starken Anklang finden, wird der „Lehrerinnenverein“ noch weitere folgen lassen.

— Königl. Klassenlotterie. Vor kurzem erst konnten wir als einen zwar kleinen, aber immerhin interessanten Beweis für die Zuverlässigkeit und die wirtschaftliche Kraft weiter Kreise der Bevölkerung die Ruhe und Gelassenheit anführen, mit der die Spieler der preussisch-jüdischen Klassenlotterie ihre bereits für die zweite und die folgenden Klassen vor Beginn des Krieges bezahlten Einträge während der Unterbrechung der Lotterieziehungen von August 1914 bis Februar 1915 in den Händen der Verwaltung beibehalten hatten, indem sie nur mit Ungeduld auf den Wiederbeginn der Ziehungen warteten. Dieser ist inzwischen erfolgt; die zweite Klasse ist am 12. und 13. Februar d. J. gezogen worden, die Ziehung der dritten Klasse steht für den 12. und 13. März d. J. bevor. Wie wir hören, hat sich der Absatz der Lose zur zweiten Klasse, obwohl eine sehr große Zahl der Spieler zurzeit fern von der Heimat weilt, weit über den Erwartungen gehalten, mit denen nach dem Kriegsausbruch gerechnet werden mußte. Interessant ist dabei ein Beweis für die Beliebtheit unserer Klassenlotterie, daß auch unsere tapferen Krieger in den Schützengräben in zahlreichen Fällen die Erneuerung ihrer Lose nicht vergessen, sondern die Einlösung ihrer oft schon seit Jahren gespielten Nummer rechtzeitig, sei es selbst, sei es durch ihre Angehörigen, betrieben haben. Aber auch die Nachfrage nach Kauflosen, also der Singutritt neuer Spieler, ist ungefähr in gleicher Höhe geblieben wie bei den vorangegangenen, unter friedlichen Zeitverhältnissen abgehaltenen Lotterien. Die diesmahlige Erneuerung der Lose zur dritten Klasse sowie die Ablebung der Freilose dieser Klasse hat bei Verlauf des Antrags bis spätestens nächsten Montag, abends 6 Uhr, zu erfolgen.

— Kleine Notizen. Die Ausstellung „Deutsche Mode“ im Hause Rheinstraße 47 erfreut sich eines regen Besuchs und findet viel Anklang. Bis zum nächsten Sonntag sind wieder eine Reihe neuer Modelle, Kleider und Hüfen fertiggestellt. Die Besichtigung ist frei für jedermann.

Letzte Drahtberichte.

Die Beschießung der Darbanelen.

Der Bericht der englischen Admiralität.

Br. Rotterdam, 2. März. (Sig. Drahtbericht. Nr. 15.) Nach einer Telegrammnote vom 27. Februar gibt die englische Admiralität folgendes bekannt: Bei der Beschießung der Darbanelenforts am 25. Februar wurden vier Forts am Eingang vom französisch-englischen Gewässer zum Schweißen gebracht. Darauf wurden vier englische Reizen der Meerenge von Wines gesäubert. Am 26. Februar führten drei Schlachtschiffe in die Meerenge und beschossen das Forts Darbanus. Es wurden Panzerstruppen bei Rum-Rale und Schüt-Baher ausgeschifft, welche die Vernichtung der Forts vollendeten. Die Geschütze des Forts am Eingang der Meerenge wurden ebenfalls vernichtet. Unsere Verluste betragen vier Mann, acht Mann verwundet.

Wetterberichte.

Deutsche Seewarte Hamburg.

2. März, 8 Uhr vormittags.

1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm.

Beob.-Station.	Barom.	Wind-Richtung u. Stärke.	Wetter.	Therm. Celsius.	Beob.-Station.	Barom.	Wind-Richtung u. Stärke.	Wetter.	Therm. Celsius.
Berlin	760.7	NNW 3	bedeckt	+3	Wien	760.1	NNW 4	bedeckt	+3
Hamburg	760.1	NNW 4	wolkig	+1	München	759.6	W 3	wolkig	+4
Stuttgart	759.6	W 3	bedeckt	+1	Köln	759.6	W 3	bedeckt	+1
Frankfurt	759.6	W 3	bedeckt	+1	Dresden	759.6	W 3	bedeckt	+1
Karlsruhe	759.6	W 3	bedeckt	+1	Leipzig	759.6	W 3	bedeckt	+1
Regensburg	759.6	W 3	bedeckt	+1	Prag	759.6	W 3	bedeckt	+1
Wien	760.1	NNW 4	bedeckt	+3	Bratislava	760.1	NNW 4	bedeckt	+3
Moskau	760.1	NNW 4	bedeckt	+3	Sankt Petersburg	760.1	NNW 4	bedeckt	+3
London	760.1	NNW 4	bedeckt	+3	Paris	760.1	NNW 4	bedeckt	+3
Madrid	760.1	NNW 4	bedeckt	+3	Lissabon	760.1	NNW 4	bedeckt	+3
Lissabon	760.1	NNW 4	bedeckt	+3	Algier	760.1	NNW 4	bedeckt	+3
Algier	760.1	NNW 4	bedeckt	+3	Tunis	760.1	NNW 4	bedeckt	+3
Tunis	760.1	NNW 4	bedeckt	+3	Konstantinopel	760.1	NNW 4	bedeckt	+3
Konstantinopel	760.1	NNW 4	bedeckt	+3	Bagdad	760.1	NNW 4	bedeckt	+3
Bagdad	760.1	NNW 4	bedeckt	+3	Jerusalem	760.1	NNW 4	bedeckt	+3
Jerusalem	760.1	NNW 4	bedeckt	+3	Alexandria	760.1	NNW 4	bedeckt	+3
Alexandria	760.1	NNW 4	bedeckt	+3	Sues	760.1	NNW 4	bedeckt	+3
Sues	760.1	NNW 4	bedeckt	+3	Aden	760.1	NNW 4	bedeckt	+3
Aden	760.1	NNW 4	bedeckt	+3	Colombo	760.1	NNW 4	bedeckt	+3
Colombo	760.1	NNW 4	bedeckt	+3	Bombay	760.1	NNW 4	bedeckt	+3
Bombay	760.1	NNW 4	bedeckt	+3	Calcutta	760.1	NNW 4	bedeckt	+3
Calcutta	760.1	NNW 4	bedeckt	+3	Rangoon	760.1	NNW 4	bedeckt	+3
Rangoon	760.1	NNW 4	bedeckt	+3	Manila	760.1	NNW 4	bedeckt	+3
Manila	760.1	NNW 4	bedeckt	+3	Cebu	760.1	NNW 4	bedeckt	+3
Cebu	760.1	NNW 4	bedeckt	+3	Yokohama	760.1	NNW 4	bedeckt	+3
Yokohama	760.1	NNW 4	bedeckt	+3	Kobe	760.1	NNW 4	bedeckt	+3
Kobe	760.1	NNW 4	bedeckt	+3	Osaka	760.1	NNW 4	bedeckt	+3
Osaka	760.1	NNW 4	bedeckt	+3	Kyoto	760.1	NNW 4	bedeckt	+3
Kyoto	760.1	NNW 4	bedeckt	+3	Beijing	760.1	NNW 4	bedeckt	+3
Beijing	760.1	NNW 4	bedeckt	+3	Tientsin	760.1	NNW 4	bedeckt	+3
Tientsin	760.1	NNW 4	bedeckt	+3	Peking	760.1	NNW 4	bedeckt	+3
Peking	760.1	NNW 4	bedeckt	+3	Harbin	760.1	NNW 4	bedeckt	+3
Harbin	760.1	NNW 4	bedeckt	+3	Wladiwostok	760.1	NNW 4	bedeckt	+3
Wladiwostok	760.1	NNW 4	bedeckt	+3	Port Arthur	760.1	NNW 4	bedeckt	+3
Port Arthur	760.1	NNW 4	bedeckt	+3	Manchuria	760.1	NNW 4	bedeckt	+3
Manchuria	760.1	NNW 4	bedeckt	+3	Korea	760.1	NNW 4	bedeckt	+3
Korea	760.1	NNW 4	bedeckt	+3	Japan	760.1	NNW 4	bedeckt	+3
Japan	760.1	NNW 4	bedeckt	+3	Australien	760.1	NNW 4	bedeckt	+3
Australien	760.1	NNW 4	bedeckt	+3	Neuseeland	760.1	NNW 4	bedeckt	+3
Neuseeland	760.1	NNW 4	bedeckt	+3	Südafrika	760.1	NNW 4	bedeckt	+3
Südafrika	760.1	NNW 4	bedeckt	+3	Indien	760.1	NNW 4	bedeckt	+3
Indien	760.1	NNW 4	bedeckt	+3	China	760.1	NNW 4	bedeckt	+3
China	760.1	NNW 4	bedeckt	+3	Siam	760.1	NNW 4	bedeckt	+3
Siam	760.1	NNW 4	bedeckt	+3	Indonesien	760.1	NNW 4	bedeckt	+3
Indonesien	760.1	NNW 4	bedeckt	+3	Philippinen	760.1	NNW 4	bedeckt	+3
Philippinen	760.1	NNW 4	bedeckt	+3	Mexiko	760.1	NNW 4	bedeckt	+3
Mexiko	760.1	NNW 4	bedeckt	+3	USA	760.1	NNW 4	bedeckt	+3
USA	760.1	NNW 4	bedeckt	+3	Kanada	760.1	NNW 4	bedeckt	+3
Kanada	760.1	NNW 4	bedeckt	+3	Grönland	760.1	NNW 4	bedeckt	+3
Grönland	760.1	NNW 4	bedeckt	+3	Island	760.1	NNW 4	bedeckt	+3
Island	760.1	NNW 4	bedeckt	+3	Greenland	760.1	NNW 4	bedeckt	+3
Greenland	760.1	NNW 4	bedeckt	+3	Arktik	760.1	NNW 4	bedeckt	+3
Arktik	760.1	NNW 4	bedeckt	+3	Antarktika	760.1	NNW 4	bedeckt	+3
Antarktika	760.1	NNW 4	bedeckt	+3	Welt	760.1	NNW 4	bedeckt	+3

Beobachtungen in Wiesbaden.

von der Wetterstation des Nass. Vereins für Naturkunde.

1. März	7 Uhr morgens.	2 Uhr nachm.	9 Uhr abends.	Mittel.
Barometer auf 0° und Normalhöhe	759.6	759.6	759.6	759.6
Thermometer (Celsius)	4.5	5.2	3.7	4.5
Thermometer (Fahrenheit)	40.1	41.4	38.7	40.1
Relative Feuchtigkeit (%)	80	82	80	80
Wind-Richtung und -Stärke	SW 2	N 3	NW 6	—
Niederschlagshöhe (mm)	0.5	4.0	0.3	—
Höchste Temperatur (Celsius)	5.5	—	—	—
Niedrigste Temperatur (Celsius)	—	—	1.5	—

Wettervoraussage für Mittwoch, 3. März 1915

von der Meteorologischen Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M.

Wolkig, meist trocken, nachts kälter, westliche bis nordwestliche Winde.

Wasserstand des Rheins

am 2. März

Rheinbr. Pegel:	165 m gegen 160 m am gestrigen Vormittag
Caub.	2.01 m
Maas.	0.89 m

22 = Reklamen. = 22

Forman
gegen Schnupfen
Dose 30 Pfg.

„Auch als Liebesgabe im Felde begehrt!“

Handelsteil.

Reichsbank-Ausweis.

Der nachfolgende Ausweis der Reichsbank vom 27. Febr. steht im Zeichen der Ultimoansprüche. Bei dem Vergleich mit der entsprechenden Zeit des Vorjahres ist es erfreulich festzustellen, daß sich eine reguläre wirtschaftliche Entwicklung erkennen läßt. Der Goldbestand ist in der letzten Bankwoche, die nur vier Tage umfaßt, um 16.3 Millionen Mark auf 2270.6 Mill. Mark gestiegen, was als recht befriedigend bezeichnet werden kann. Auf die Anforderungen des Ultimo ist die Erhöhung des Vorrats an Darlehenskassenscheinen bei der Reichsbank um 28.3 auf 206.7 Millionen Mark zurückzuführen. Insgesamt haben die Darlehenskassen neu per Saldo 49.4 Millionen Mark ausgeteilt, mit dem Ergebnis, daß ihre Forderungssumme sich auf 788.7 Millionen Mark erhöht hat. Die gesamte Kapitalanlage der Bank ist um 76.5 Millionen auf 4156.5 Millionen Mark gestiegen. Mit dem Anwachsen der Gesamtanlage um 161 Millionen Mark zur gleichen Zeit des Vorjahres ist deshalb ein Vergleich nicht ohne weiteres möglich, weil die Lombardansprüche jetzt in der Hauptsache nicht die Reichsbank, sondern die Darlehenskassen belasten. Bei Betrachtung der bankmäßigen Deckung (Wechsel, Schecks und diskontable Schatzanweisungen) ergibt sich eine gewisse Übereinstimmung mit dem Vorjahr. Dismal ist eine Zunahme um 67.8 Mill. M. im vorigen Jahre eine solche um 79.3 Mill. M. zu verzeichnen. Die bankmäßige Deckung enthielt damals aber noch keine Schatzanweisungen. Der Notenumlauf erhöhte sich in diesem Jahre um 227.4 Millionen und im vorigen Jahre um 219.3 Millionen Mark. Bei den täglich fälligen Verbindlichkeiten ist die Verminderung um 142.3 Millionen Mark lediglich der Abhebung von Privatguthaben zuzuschreiben. Im vorigen Jahre betrug die Abnahme dieses Kontos 131.6 Mill. Mark.

Die Verschlechterung der Golddeckung der Noten in der letzten Bankwoche um 1.9 Proz. auf 46.7 Proz. ist gering gegenüber der Verschlechterung in der gleichen Zeit der Vorjahre. Sie betrug nämlich Ende Februar 1914 10.9 Proz., Ende Februar 1913 6.4 Proz. und Ende Februar 1912 7.3 Proz. Die Deckung der Noten durch den gesamten Barvorrat ist von 53.8 auf 52 Proz. zurückgegangen. Die Deckung der sämtlichen täglich fälligen Verbindlichkeiten durch Gold hat sich fast gar nicht verändert; sie beläuft sich auf 36.3 Proz. gegen 36.4 Proz. Die Zunahme des Notenumlaufs ist hier durch die Abnahme der täglich fälligen Verbindlichkeiten und den Zuwachs an Gold fast ausgeglichen worden.

Aktiva.	1915	gegen die Vorwoche
Metall-Bestand	2214 255 000	+ 11 268 000
darunter Gold	2270 632 000	+ 16 351 000
Reichskassen-Scheine und Darlehenskassenscheine	216 020 000	+ 27 122 000
Noten anderer Banken	6 194 000	+ 24 971 000
Wechselbestand, Schecks und disk. Schatzanweisungen	4 094 624 000	+ 67 844 000
Lombard-Darlehen	43 249 000	+ 5 883 000
Effekten-Bestand	18 497 000	+ 2 785 000
Sonstige Aktiva	182 275 000	+ 4 905 000
Passiva.	180 000 000	(unver.)
Grund-Kapital	74 479 000	(unver.)
Reserve-Fonds	4 862 704 000	+ 227 251 000
Noten-Umlauf	1 581 827 000	+ 142 149 000
Depositen	176 504 000	+ 0 178 000
Sonstige Passiva	—	—

Banken und Geldmarkt.

* Wiener Börse. Wien, 2. März. Die veredeten Börsenmakler zeigen an, daß sie von heute an ihre Tätigkeit derart wieder aufnehmen, daß sie Kauf- und Verkaufsaufträge in ihren Wohnungen entgegennehmen. Um eine tunlichst einheitliche Kursvermittlung zu erzielen, wurden nach Berliner Vorbild jedem Makler bestimmte Papiere als Tätigkeitsgebiet zugewiesen.

Industrie und Handel.

* Leipziger Rauchwaren-Osternmesse. Diese Messe beginnt wie bisher, acht Tage nach Ostern, also diesmal am 11. April, und dauert drei Wochen. Man erwartet nicht nur die inländischen Kunden, die ihren Einkauf auf der Messe zu besorgen pflegen, sondern rechnet auch auf zahlreichen Besuch ausländischer Käufer aus den befreundeten und neutralen Ländern. Vermutlich werden diese Einkäufer auch den Bedarf feindlicher Länder, der trotz des Krieges in starkem Maße vorhanden ist, mit zu decken suchen.

* Erhöhung der Bierpreise in Württemberg. Wie aus Stuttgart unter dem 28. Februar geschrieben wird, hat der württembergische Brauereiverband vom 1. Mai ab den Bierpreis für ein Hektoliter einfaches Bier um 3.35 M. und für Spezialbier um 4 M. erhöht. Von den Wirten soll für jedes Glas Bier, und zwar ohne Unterschied des Maßhaltens, ein Zuschlag von 2 Pf. genommen werden. Den Wirten, die sich dieser Anordnung widersetzen, soll kein Bier mehr geliefert werden.

XX Bremer Vulkan. Bremen, 1. März. Der Aufsichtsrat der Bremer Vulkan-Schiffbau- und Maschinenfabrik, A.-G., beschloß, für das abgelaufene Geschäftsjahr eine Dividende von 11 Proz. (wie i. V.) zur Verteilung zu bringen, 1707 093 M. (1 099 818 M.) zu Abschreibungen zu verwenden, ferner 75 000 M. als Kriegsrücklagen zurückzustellen und 98 690 M. auf neue Rechnung vorzutragen.

XX Joh. C. Tecklenborg, A.-G. Geestemünde, 1. März. In der heutigen Aufsichtsratsitzung der Joh. C. Tecklenborg A.-G. wurde beschlossen, die Verteilung einer Dividende von 10 Proz. auf das um 1 Mill. M. erhöhte Aktienkapital bei reichlichen Abschreibungen und Rückstellungen vorzuschlagen.

* Das Belgische Stahlwerkskontor hat für alle Erzeugnisse der „Voss. Zg.“ zufolge eine durchschnittliche Preiserhöhung von 15 bis 20 Proz. vorgenommen.

* Erhöhung des Preises für Hefe. Der Verband deutscher Brauereifabrikanten hat vom 1. März ab den Grundpreis für Hefe um 9 Pf. das Pfund erhöht.

== Gute Beschäftigung in der Schokoladenindustrie. Die Vereinigung Deutscher Zuckerwaren- und Schokoladenfabrikanten e. V. (Sitz Würzburg) stellte in letzter Sitzung des Gesamtverbandes zu Leipzig fest, daß sämtliche Fabriken (außer Schokolade, Keks usw.) insbesondere auch Zuckerwaren, große und immer noch steigende Bedeutung für Heereslieferungen sowie namentlich für den Liebesgabenversand an die Truppen, Lazaretts usw. gewonnen haben; die Industrie ist daher dauernd gut beschäftigt.

Marktberichte.

* Berliner Großhandelspreise für Speisekartoffeln. Im Berliner Kartoffelgroßhandel wurden vom 25. bis 27. Februar

folgende Preise (für 100 kg gute, gesunde Ware, ab Berliner Bahnhöfen) gezahlt: Dabersche Kartoffeln 11 bis 11.50 M.; Magnum bonum 11 bis 11.50 M.; Wollmann 10.50 M. (Hamburg-Lehrter Bahnhof 11 M.); Silesia und andere runde weiße Speisekartoffeln 10.50 M. (desgl.). Die Zufuhren genögen noch immer nicht der Nachfrage, die Preise gingen deshalb weiter in die Höhe.

Ämtliche Notierungen

vom Wiesbadener und Frankfurter Schlachtviehmarkt vom 1. März.

(Eigene Berichte des Wiesbadener Tagblatts.)

Ochsen.	Wiesbadener Preise.	Frankfurter Preise.
Vollfleischige, ausgewachsene, höchst. Schlachtwerte, die noch nicht gezogen haben (ungekälte)	83-85	80-101
Vollf., ausgewachsene, im Alter v. 4-7 J. Junge, geschlachtet, nicht ausgewästet und ältere ausgewästete	80-84	80-83
Milch. gekälte jg. u. gut gekälte alt.	—	87-85
Bullen.	45-50	80-88
Vollf., ausgewachsene, höchst. Schlachtw. Vollfleischige, jüngere	—	45-49
Milch. gekälte jg. u. gut gekälte alt.	—	—
Färsen und Kühe.	50-54	87-86
Vollf., ausgewachsene, höchst. Schlachtw. Vollf., ausgewachsene, im Alter v. 4-7 J. Junge, geschlachtet, nicht ausgewästet und ältere ausgewästete	48-45	75-82
Milch. gekälte jg. u. gut gekälte alt.	44-45	88-92
Milch. gekälte jg. u. gut gekälte alt.	—	40-45
Milch. gekälte jg. u. gut gekälte alt.	—	80-85
Milch. gekälte jg. u. gut gekälte alt.	—	82-86
Kälber.	—	—
Doppelende, feinste Mast	—	—
Feinste Mastkälber	56-58	85-87
Mittlere Mast- und beste Saugkälber	45-50	75-83
Geringere Mast- u. gute Saugkälber	—	82-86
Geringere Saugkälber	—	—
Schafe.	—	—
Mastlamm u. jüngere Mastlamm	48	94
Geringere Mastlamm und Schafe	—	80
Ältere Mastlamm, geringe Mastlamm u. gut gekälte jg. Schafe	—	—
Milch. gekälte Hammel und Schafe (Merzschafe)	—	—
Schweine.	75-79	86-100
Vollf., bis zu 100 kg Lebendgew. Vollf., über 100 kg Lebendgew. Vollf., über 125 kg Lebendgew. Fette über 100 kg Lebendgew. Fleische u. 100 kg Lebendgewicht	74-78	86-100
Unreine Sauen u. geschnittene Eber	73-75	80-83

Am Wiesbadener Schlachtviehmarkt wurden aufgetrieben: Ochsen 41, Bullen 23, Kühe und Färsen 208, Kälber 300, Schafe 24, Schweine 993. Von den Schweinen wurden verkauft zum Preise von 100 Mk. 35 Stück, 95 Mk. 56 Stück, 90 Mk. 40 Stück, 85 Mk. 27 Stück. — Marktverlauf: Bei ruhigem Geschäftsgang ausverkauft.

Am Frankfurter Schlachtviehmarkt betrug der Auftrieb von Rindern 1900 Ochsen, Bullen 193, Kühe 1043, Kälber 308, Schafe 128, Schweine 2276. — Marktverlauf: Schweine mäßig, wenig Ueberstand, sonst flotter Handel, ausverkauft.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 6 Seiten.

Hauptredakteur: H. Fegerbach.

Beirat: Dr. H. Fegerbach, Dr. H. Fegerbach, Dr. H. Fegerbach

